

che! Man habe die schönste, reizendste Gestalt vor sich, öffnet sie den Mund und spricht rauh, schreend, widerlich, so verschwindet leicht der Eindruck, den ihre Reize machten; das erwärmte Gefühl wird gleichsam mit kaltem Wasser abgekühlt. Dagegen denke man sich ein Wesen, das durch keine äußerliche Schönheit für sich einnimmt, aber es besitze nur eine reine, wohltonende, gebildete Sprache, und wir werden uns durch den Wohlklang der Stimme leicht angezogen und geneigt fühlen, manchen Mangel an körperlichem Reize zu übersehen. Ein vortheilhaft bekannter Schriftsteller erzählt von sich, er habe bey einer öffentlichen Lustbarkeit ein Mädchen erblickt, dessen Schönheit ihn mächtig gefesselt und mit freudiger Liebe erfüllt habe. Es war ihm nicht vergönnt, die reizende Gestalt zu sprechen. Nach einiger Zeit erfährt er ihren Wohnort. Mehrere Meilen ist er von dem seinigen entfernt. Indes hält ihn dieß nicht ab; er reist zu ihr, um ihr seine Liebe zu entdecken, und um ihre Hand zu bitten. Er kommt an ihrem Aufenthaltssorte an; er kommt in ihre Nähe, und sein ganzes Herz ist von Neuem zur höchsten Liebe entflammt. Er hört sie sprechen — ihr Organ ist rauh, ihre Stimme unrein, ihre Sprache hart und gemein. Der Verliebte wendet sich um; sein Herz ist plötzlich wie versteinert; noch diesen Tag reist er eiligst ab, ohne das schöne Mädchen gesprochen zu haben. Das alles hatte ihre Sprache gethan. — Du, meine Amanda, wirst